



Philosophie ist das, was jeden interessiert! Oder was?

Franz Sedlak

Der Philosoph Schnädelbach sieht das schwinden, was noch für Kant definatorisch galt: Philosophie als Inbegriff dessen, was jedermann interessiert. Die Themengebiete sind geschrumpft und interessieren nur mehr Spezialisten. Die Philosophie wird verwissenschaftlicht und nicht mehr zum Ort des Selbstdenkens. Dem setzen Fröhlich, Langebeck und Ritz ein Konzept entgegen, bei dem ein Mittelweg zwischen erfahrungsabgehobener Erörterung von Prinzipien, Konzepten und Methoden und strukturverwischender Narration gesucht und in Strukturen von Erzählungen gefunden wird. Es werden typische (d.h. strukturierte) Lerngeschichten erzählt und diese Narrationen anhand von Situationen (was die Auseinandersetzung belebt) dialogisch-pragmatisch an die Schüler/innen herangebracht. Damit gelingt ein weiterer „Spagat“: Die situative Betrachtung erfordert Konkretisierungen, eine konkrete Anwendbarkeit. Allerdings werden die Situationen exemplarisch verwendet, was wieder die Entwicklung bzw. Heranziehung von Denkschemata stimuliert. Der konkrete situative Ansatz verbunden mit Beispielhaftigkeit ermöglicht außerdem eine Denkschulung, eine Förderung der Urteilsfähigkeit und eine Einsatzmöglichkeit von Argumentation im Alltag.

Ergänzend zu diesem Ansatz kann man sagen: Philosophie ist interessant, wenn sie uns bewegt – hin zu einer neuen Frage oder zu einem neuen Standpunkt oder zu einem Abschied von bisher Geglaubtem oder in das Paradoxon einer verwirrenden zwiespältigen Situation. Wir betreten ein Gedankengebäude und verlassen es – aufgeregt oder nachdenklich, irritiert oder dankbar, und in jedem Fall verwandelt. Der Blick durch das Kaleidoskop erfasst dieselben bunten Steine – aber immer in neuen Mustern aneinandergefügt.